

## Entwicklungen & Trends 2023

### Mehr Bewusstsein – weniger Geld

von Andrea Winter und Brigitte Hilcher

Die Akteure entlang der regionalen Wertschöpfungskette befinden sich nach wie vor in einer tiefen Krise. Zahlreiche strukturpolitische Fehlentscheidungen in den vergangenen Jahrzehnten haben regionale Wertschöpfungsketten vor allem in ländlichen Räumen zerbrechen lassen, unzählige Betriebsaufgaben in der Agrarwirtschaft und im Lebensmittelhandwerk waren und sind nach wie vor die Folge. Wichtige Strukturen, vor allem im Verarbeitungsbereich, sind bereits verloren.

Die Regiobranche steht nicht nur marktdominanten Unternehmen der Lebensmittelindustrie und des Lebensmittelhandels gegenüber, sondern leidet nach wie vor an einem unzureichend angepassten Fördersystem. Im Landwirtschafts- und Lebensmittelhandwerksbereich ist sie zudem – oder vielleicht auch genau deshalb – geplagt von großen Nachwuchssorgen. Auch lässt die im vergangenen Jahr inflationsbedingte Konsumzurückhaltung gegenüber Bio und regionalen Produkten Umsätze teilweise massiv einbrechen. Kurzum: Regional agierende Wirtschaftsakteure stehen vor immer extremeren Herausforderungen, die sie allein nicht bewältigen können. Im Zuge des politisch forcierten Strukturbruchs ist der Markt schon lange nicht mehr in der Lage, alles selbst zu regeln.

Wir befinden uns in einem großen Dilemma! Wie schaffen wir langfristig die Transformation unseres Ernährungssystems und in der Ernährungswirtschaft hin zu mehr nachhaltigen, regionalen und ökologisch erzeugten Lebensmitteln und schaffen es gleichzeitig, kurzfristig die dramatische Situation bei der regionalen Lebensmittelproduktion, -verarbeitung und -vermarktung zu entschärfen? Was der Tag der Regionen seit 25 Jahren tut (siehe Kasten), nämlich Verbraucher:innen zu sensibilisieren für die vielfältigen Potenziale und gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen regionaler Wirtschaftskreisläufe, ist wichtiger denn je, reicht aber im Hinblick auf die dramatische Situation der Akteure entlang der regionalen Wertschöpfungskette nicht aus.

Können wir Kaufverhalten durch Aufklärung und Sensibilisierung in der Geschwindigkeit und Intensität lenken und verändern, dass Bio- und Regiobranche wieder aus der Krise gelangen? Oder brauchen wir wieder dringend mehr politische Lenkung, nicht nur im Rahmen von Förderprogrammen, sondern direkt am Markt? Und wie können wir es unter all diesen Herausforderungen für regionale und auch für Bioprodukte schaffen, aus der Nische zu gelangen und dafür vielleicht gezielt größere Handelsstrukturen zu nutzen, ohne dabei aber im Profitstreben der Marktriesen zermahlen zu werden.

***Dramatische Lage –  
die der Markt allein  
nicht regeln kann***

## Tag der Regionen – 25 Jahre Verbraucheraufklärung

2023 feierte das Aktionsbündnis »Tag der Regionen« sein 25-jähriges Jubiläum. 25 Jahre Regionalität im Fokus, 25 Jahre, in denen Tausende von Akteur:innen in rund 20.000 Aktionen in ganz Deutschland gezeigt haben, dass es viele gute Gründe für regionales Handeln gibt. Heiner Sindel, der das Aktionsbündnis 1999 initiierte, mahnte im Juni 2023 während des 11. Bundestreffens der Regionalbewegung: »Regionale Strukturen schaffen nicht nur Versorgung für urbane und ländliche Räume, sondern übernehmen neben den ökonomischen und ökologischen auch unschätzbar wichtige gesamtgesellschaftlich-soziale Funktionen und sind damit Fundament unserer Demokratie.«<sup>1</sup>

Dass Regionalität so viel mehr ist, als nur »vor Ort einkaufen«, dass sie »... wurzeln in einer globalisierten Welt« bedeutet, dafür wirbt der Tag der Regionen jedes Jahr aufs Neue im September und Oktober rund um den Erntedanktag. »... wurzeln in einer globalisierten Welt« steht symbolhaft für einen Betrieb, der in seiner Region wirtschaftet und unabhängiger von globalen Einflüssen ist und sich auf seine verankerten Wurzeln verlassen kann. Seit seiner Entstehung hat sich der Tag der Regionen zur bedeutendsten bundesweiten Veranstaltungsplattform für regionale Verbraucherbewusstseinsbildung entwickelt und wirbt um Wirtschaften auf kurzen Wegen zum Erhalt der Identität und Lebensqualität in den Regionen.

Es wurde einiges erreicht in den letzten 25 Jahren. Regionale Produkte haben sich vom »Trend« zum anhaltend beliebten Kaufkriterium entwickelt. Auch im Ernährungsreport 2023 des BMEL liest man erneut von einer großen Wertschätzung der Verbraucher:innen für die Arbeit der heimischen, regionalen Landwirtschaft. Rund vier Fünftel der Befragten (78 bis 88 Prozent) ist es wichtig oder sehr wichtig, dass Eier, Brot, Obst, Gemüse, Fleisch und Wurst aus der Region stammen.<sup>2</sup>

Die Politik hat gerade im vergangenen Jahr verstärkt das Thema »Regionalität« als ernstzunehmenden Faktor einer möglichen Transformation unseres Ernährungssystems erkannt. Optimistisch stimmt vor allem, dass sich die Diskussion um Wertschöpfungsketten endlich nicht mehr nur auf die landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe beschränkt, sondern auch die so wichtigen handwerklichen Verarbeitungsstrukturen und -betriebe mitgedacht werden – das Glied in der Kette, das derzeit am meisten angegriffen ist und zunehmend vom Aussterben bedroht ist. Insoweit eine erfreuliche Entwicklung, was Interesse an und Aufmerksamkeit für die Regiobranche betrifft. Doch dass das Motto zum Tag der Regionen »... wurzeln in einer globalisierten Welt« im Jubiläumsjahr bewusst gleich gewählt wurde wie im Entstehungsjahr 1999, lässt bereits vermuten, dass wir auch nach 25 Jahren in vielem noch am Anfang stehen und dass sich die Feierlaune daher nicht ganz ungetrübt einstellen möchte.

Der Jahresrückblick möchte Entwicklungen, Entscheidungen und Aktivitäten, die die Regiobranche beeinflussen, betrachten und analysieren. Er zeigt auf und nimmt Stellung dazu, was in diesem Jahr politisch diskutiert und gegebenenfalls entschieden wurde, betrachtet aber auch die Entwicklungen am Markt.

## Ernährungsstrategie und Bürgerrat für Ernährungsfragen

Die Notwendigkeit einer integrierten Ernährungspolitik, die Agrarproduktion, nachhaltigen Konsum, Umweltschutz und gesunde Ernährung zusammendenkt, ist den Entscheidungsträger:innen wohl bewusst. Nur so kann die dringende Transformation in der gesamten Land- und Ernährungswirtschaft gelingen. Klaus Heider, Leiter der Abteilung »Ländliche Entwicklung, Digitale Innovation« im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) betonte bei seinem Festvortrag im Rahmen des 11. Bundestreffens der Regionalbewegung: »Starke Regionen und ihre Initiativen können und sollten das Fundament unserer nationalen Sicherheitsarchitektur bilden und als Gewinner aus den Transformationsprozessen hervor gehen [...]. Die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe – gerade im Bereich der Lebensmittel – liegt in unserem gesamtstaatlichen und gesamtgesellschaftlichen Interesse. Wir möchten Ihren Initiativen und Ideen vor Ort Rückenwind geben.«<sup>3</sup>

Wie im Koalitionsvertrag 2021 festgelegt, sollte bis Ende 2023 eine *Ernährungsstrategie für Deutschland* erarbeitet werden, die jedoch zum Reaktionsschluss dieses Agrarberichts (Ende November 2023) noch nicht vorlag. In dem vorab veröffentlichten Eckpunktepapier »Weg zur Ernährungsstrategie der Bundesregierung« heißt es: »Die Ernährungsstrategie der Bundesregierung soll auf mehrere Phasen und Zeiträume bis 2050 ausgerichtet sein und

kurz-, mittel- und langfristig ernährungspolitische strategische Prioritäten, Handlungsfelder und deren jeweilige Ziele definieren, konkrete Maßnahmen benennen und effektive Wege zu deren Verwirklichung aufzeigen.«<sup>4</sup> Im Eckpunktepapier heißt es auch, dass die Resilienz des Ernährungssystems verbessert werden soll, unter anderem indem regionale Wertschöpfung sowie Kreisläufe gestärkt und Ressourcen effizient und nachhaltig genutzt werden. Das im Bundeshaushalt für die Ernährungsstrategie für 2024 hinterlegte Budget beläuft sich auf 16,5 Millionen Euro, ein großer Anteil entfällt mit elf Millionen Euro auf den Modellregionenwettbewerb »Ernährungswende in der Region«.<sup>5</sup>

Im Frühjahr 2023 hat der Bundestag entschieden, mit dem Bürgerrat »Ernährung im Wandel: Zwischen Privatangelegenheit und staatlichen Aufgaben« den ersten ausgelosten Bürgererrat Deutschlands einzusetzen. Zum Thema Ernährung steht im Beschlusstext unter anderem: »Der Mehrwert des Bürgerrates für den Deutschen Bundestag besteht darin, ein genaues Bild davon zu bekommen, welche Maßnahmen die Bürgerinnen und Bürger für eine gesündere und nachhaltigere Ernährung wünschen oder welchen Beitrag sie selbst dafür bereit sind zu leisten.« Die Debatten sollen sich unter anderem um die Kennzeichnung von Lebensmitteln, Tierwohl, Auswirkungen der Landwirtschaft auf das Klima, Steuern auf Nahrungsmittel und Lebensmittelverschwendung drehen.<sup>6</sup> Im September 2023 sind die Beratungen gestartet. Dem Bürgerrat gehören 160 Personen an, die nach dem Zufallsprinzip aus allen Menschen über 16 Jahren mit Erstwohnsitz in Deutschland ausgewählt werden. Er hat ausschließlich beratende Funktion.

**Erster Bürgerrat für  
»Ernährung im Wandel«**

### **Förderlandschaft zum Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten in Bewegung**

Bereits im letzten *Kritischen Agrarbericht* hat die Regionalbewegung deutlich gemacht, wie wichtig eine gezielte Förderung – monetär wie auch beratend bzw. vernetzend – von Regionalvermarktungsinitiativen und regional motivierten Unternehmen ist. Findet hier keine nennenswerte Förderoffensive statt, bleibt politisches Bekenntnis zur Wichtigkeit von »regional« ungläubig. Daher fordert der Bundesverband der Regionalbewegung nach wie vor eine höhere Gewichtung regionaler Wertschöpfung in bestehenden und neuen Förderinstrumenten. In der Vorstudie für ein Bundesprogramm »Regionale Wertschöpfung« hat der Bundesverband der Regionalbewegung Förderlücken identifiziert und erste Handlungsempfehlungen genannt.<sup>7</sup>

**Notwendig: Höhere  
Gewichtung regionaler  
Wertschöpfung bei  
Förderung**

#### *BULE wird zu BULEplus und damit um regionale Wertschöpfung ergänzt*

Zahlreiche Gespräche mit Politik und Verwaltung seitens der Regionalbewegung und anderer Akteure sowie die Ergebnisse und Empfehlungen aus der Regionalitätsstrategie NRW (ein Papier, das in einem Dialogprozess konkrete Empfehlungen zum Ausbau regionaler Vermarktung liefert<sup>8</sup>) haben Früchte getragen: Zu Beginn des Jahres 2023 wurde das BULE (Bundesprogramm Ländliche Entwicklung) zum BULEplus – dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung *und regionale Wertschöpfung*. Damit werden zukünftig auch Maßnahmen zur Weiterentwicklung regionaler Wertschöpfungsketten gefördert. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) setzt das BULEplus im Auftrag des BMEL um.

Damit wurde das Thema Regionale Wertschöpfung erstmals auf die Ebene eines Bundesprogramms gehoben, in ein bestehendes Programm implementiert sowie auch bereits programmiert und operationalisiert. Ein wichtiger und richtiger Anfang. Die ersten beiden Bekanntmachungen zu dem Plus-Teil wurden im Juni 2023 veröffentlicht. Das BMEL hat einen Forschungsauftrag zu Erfolgsfaktoren der Regionalverarbeitung und -vermarktung von Lebensmitteln ausgeschrieben. Parallel möchte das BMEL mit der Fördermaßnahme »Initialisierungsmanagement« innovative Projekte zur Verarbeitung und Vermarktung regionaler Lebensmittel in der Aufbauphase unterstützen und umsetzungsfähig machen. Ab Anfang 2024 ist mit ersten geförderten »Initialisierungsphasen« für ausgewählte Projekte zu rechnen. Wenn dieser Programmteil bezüglich des jährlichen Förderbudgets und der Anzahl an Projekten (hoffentlich stark) wächst, entsteht der Bedarf, für das Thema Regionale Wertschöpfung im BMEL sowie in der BLE (beim Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung) ein eigenständiges Kompetenzteam aufzubauen, mit entsprechenden neuen Ressourcen.

**Regionale  
Wertschöpfung  
erstmalig in einem  
Bundesprogramm**

**Mittelkürzung:  
Falsches Signal für  
ländliche Räume**

So erfreulich die Implementierung regionaler Wertschöpfung in das BULEplus ist, so sorgenvoll muss die Budgetierung betrachtet werden. Im Haushaltentwurf 2023 wurde das BULE zunächst von 72 Millionen Euro auf 48 Millionen gekürzt, dem Fördergegenstand »Regionale Wertschöpfung« mit den beiden Bekanntmachungen »Erfolgsfaktoren« und »Initialisierungsmanagement« wurde zunächst lediglich eine Million zugeordnet. Die Mittelkürzungen im BULE für das Haushaltsjahr sind definitiv ein falsches Signal für die ländlichen Räume und trüben die Freude über die Ergänzung des Bundesprogramms um »Regionale Wertschöpfung«.

*Entwicklungen bei den Gemeinschaftsaufgaben GAK und GRW*

Ziel des Förderinstruments »Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Regionalen Wirtschaftsstruktur« (GRW) ist es seit den 1970er-Jahren, strukturschwache Regionen zu unterstützen und Standortnachteile bei Investitionen auszugleichen, mit dem im Grundgesetz verankerten Ziel, gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen. Im Dezember 2022 haben Bund und Länder die bisher größte Reform der GRW beschlossen, die am 1. Januar 2023 in Kraft trat. Bisher wurden nur Investitionen solcher Betriebe gefördert, die ihre Produkte oder Dienstleistungen überwiegend überregional absetzen (mindestens 50 Kilometer Entfernung vom Betrieb). Das Kriterium des überregionalen Absatzes entfällt mit der Reform, die Förderung steht zukünftig auch Produzenten offen, die vornehmlich regional aktiv sind. Außerdem soll ein neuer Fördertatbestand »regionale Daseinsvorsorge« für Vorhaben mit einem engen Wirtschaftsbezug helfen, regionale Wertschöpfungsketten zu stärken.<sup>9</sup>

**Neuer Fördertatbestand  
»regionale  
Daseinsvorsorge«!**

Das BMEL selbst bezeichnet die Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes« (GAK) als wichtigstes Förderinstrument für die Land- und Forstwirtschaft, für den Küstenschutz und für die Entwicklung ländlicher Gebiete.<sup>10</sup> Gleichzeitig sieht der Haushaltsplan für 2024 für das wichtigste Förderinstrument für ländliche Räume und strukturschwache Regionen enorme Kürzungen vor. Obwohl die ursprünglich im ersten Haushaltentwurf des Finanzministeriums geplanten Mittelkürzungen um rund 40 Prozent durch Verhandlungen von Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir noch abgemildert werden konnten, stehen in der vom Haushaltsausschuss empfohlenen Beschlussfassung vom 16. November 2023 des Haushalts für 2024 mit rund 907 Millionen Euro GAK Mitteln im Jahr 2024 rund 226 Millionen Euro weniger für die Gemeinschaftsaufgabe zur Verfügung als im Haushaltsjahr 2023.

Die geplanten Budgetkürzungen für die GAK stießen auf breite Kritik bei Verbänden, Kommunen und in den zuständigen Ministerien der Länder. Bereits am 20. Oktober 2023 haben die Bundesländer einstimmig einem Entschließungsantrag aus dem Saarland zugestimmt, in dem die geplanten Kürzungen im Bundesagrarhaushalt 2024 in der GAK abgelehnt werden.

Die geplanten Kürzungen fielen, so die Kritik der Länder, einseitig zu Lasten der ländlichen Entwicklung aus und widersprächen sowohl dem Staatsziel, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, als auch dem aktuellen Koalitionsvertrag, der insbesondere eine Stärkung des Rahmenplans »Ländliche Entwicklung« vorsähe. Auch für die Regionalbewegung ist es unverständlich, dass ausgerechnet dieser elementare Förderbereich, der zudem direkt mit den Bundesländern gemeinschaftlich wirkt, so rigoros und verantwortungslos dem »Sparwahn« zum Opfer fallen soll.

**Kürzungen einseitig  
zu Lasten der  
ländlichen Entwicklung**

*Optimierung der Förderlandschaft statt Mittelkürzung ist essenziell*

Insgesamt wäre eine Harmonisierung der beiden Gemeinschaftsaufgaben GRW und GAK zur gezielteren Förderung regionaler Wertschöpfungsketten und Vermarktungsstrukturen wünschenswert. Nach wie vor werden die verschiedenen Wertschöpfungskettenglieder »Erzeugung«, »Verarbeitung« und »Vermarktung«, die in der Regionalvermarktung zusammenwirken, förderpolitisch getrennt betrachtet.

Um eine Transformation des Ernährungssystems einzuleiten, müssten konzertierte Maßnahmen von Wirtschafts-, Umwelt- und Landwirtschaftsministerium aufgesetzt und mit den Länderbehörden abgestimmt werden. Aber die Wirtschaftsministerien der Länder sehen die in der Regel kleinen Betriebe aus dem Lebensmittelhandwerk, Handel und Logistik sowie die

vielfältigen bundesweiten Ernährungsinitiativen bislang nicht als ernstzunehmende Player. Die Wirtschaftsministerien sollten eine Offensive starten, um die entsprechenden Verwaltungsstellen in den Regionen – vorneweg die Wirtschaftsfördergesellschaften – an diese Themen heranzuführen. Damit es nicht weiterhin eher dem Zufall überlassen bleibt, ob eine Region über die Wirtschaftsförderung regionale Wertschöpfungsketten fördert. In Regionen, wo die Wirtschaftsförderung Regionalisierungsprozesse (die meist auf einzelne hartnäckige »Überzeugstäter:innen« zurückzuführen sind) positiv bewertet und dementsprechend handelt, können Synergien zwischen Landwirtschaft und den nachgelagerten Bereichen entstehen. Als Leuchtturm gilt hier z. B. der Landkreis Wesel, wo unter anderem die Entwicklungsagentur Wirtschaft maßgeblich dazu beigetragen hat, die »Genussregion Niederrhein«<sup>11</sup> zu gründen.

Bei der Suche nach Geldern zur Finanzierung einer Transformation des Ernährungssystems geht es noch nicht einmal darum, viele neue Millionen in die Fördertöpfe zu werfen, sondern bestehende Fördermöglichkeiten zu optimieren, für die notwendigen Themen innerhalb der Wertschöpfungskette zu öffnen und den Förderbürokratienschwungel zu lichten. Dies war auch eine der wesentlichen Erkenntnisse im Projekt »Better Promote«.<sup>12</sup> Im Rahmen dieses Projektes wurde das deutsche Fördersystem untersucht und Ansätze für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung wurden entwickelt. Zentral waren dabei die Fragen, wie der Zugang zu Förderungen erleichtert, Prozesse flexibler organisiert, die vernetzte Zusammenarbeit gestärkt und somit letztlich Ressourcen effizienter eingesetzt werden können. Plädiert wird auch hier für eine interministerielle Koordinierung und die Etablierung eines Lernprozesses für die Förderprogramme. Ein Mitarbeiter des Instituts für kommunale Planung und Entwicklung bringt es auf den Punkt: »Ein weiteres Problem ist die Tatsache, dass Fördermittel nicht miteinander verknüpft sind, nicht zusammen ausgeschrieben und Bedarfe nicht abgefragt werden. Es herrscht ein Silo-Denken in den Ministerien, Verwaltungen, Behörden und auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, welches aufgebrochen werden sollte, sodass man Dinge miteinander verbinden kann.«<sup>13</sup> Hierfür empfiehlt »Better Promote« die Etablierung von Förderlaboren als Experimentierfeld für lernende Förderprogramme und als Serviceeinrichtung in der Regional- und Strukturförderung – mit dem Ziel, direkte Feedback- und Austauschmöglichkeiten zwischen Programmachenden, Beratenden und Umsetzenden zu schaffen und somit die Programme zu optimieren.

**Bestehende  
Fördermöglichkeiten  
optimieren**

**»Es herrscht ein  
Silo-Denken in den  
Ministerien«**

#### *Förderungen der Initiativenlandschaft besser koordinieren*

Regionalvermarktungs- bzw. Ernährungsinitiativen, die zum Ziel haben, nachhaltige Landwirtschaft mit einer regionalen Vermarktung und/oder einer gesunden Ernährung zu verbinden, werden in der Regel – wenn sie überhaupt öffentliche Zuwendungen erhalten – über zeitlich befristete Projekte gefördert. Die Antragstellungen zu diesen Themen sind in den jeweiligen Regionen meist nicht untereinander abgestimmt – so kann es leicht passieren, dass z. B. landwirtschaftliche Betriebe zu sehr ähnlichen Belangen von mehreren Projektträgern gleichzeitig für eine Projektbefragung, Projektmitarbeit bzw. Projektentwicklung angefragt werden. Diese Doppelungen können zu Frust unter den Wirtschaftsakteuren führen, zumal ein Projekterfolg und damit auch eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage meist erst nach mehreren Jahren zu erwarten ist und die Projekte dann häufig meist schon wieder das Ende ihrer Laufzeit erreicht haben.

**Mangelnde  
Abstimmungen der  
Förderinstrumente**

#### *Professionalisierung durch Förderlotsen*

Eine Koordinierung der vielfältigen Aktivitäten in den Regionen zum Aufbau regionaler Wertschöpfungsnetzwerke kann dazu führen, viele gute Ansätze zu professionalisieren, wertvolle Synergien zu nutzen und Fördergelder sinnvoll einzusetzen. Die Koordinierung müsste durch eine Regelförderung von Wertschöpfungsmanagements sowie RegioFörderlotsen<sup>14</sup> gewährleistet werden.

Wegweisend für den Aufbau solcher Strukturen kann das aktuell vom BMEL geförderte Modellvorhaben »Interkommunale Zusammenarbeit in der Regionalentwicklung der Kreise« sein.<sup>1</sup> Gefördert wird ein Verbund aus vier Landkreisen der Region »Alte Welt«: Bad Kreuznach, Donnersbergkreis, Kaiserslautern und Kusel sowie dem Landkreistag Rheinland-Pfalz



**Gute Erfahrungen  
mit Förderlotsen**

und der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement. In jedem der vier Landkreise ist ein Strukturlotse aktiv. Die vier Lotsen arbeiten von Beginn an eng in einem Team zusammen. Die intensive interkommunale Zusammenarbeit der vier Landkreise und der weiteren Partner ermöglicht eine neue Form der effizienten, synergetischen Ergänzung untereinander. Ein Schwerpunkt des Modellvorhabens liegt darin, durch einen ständigen Wissensaustausch Standards und Strukturen im Regionalentwicklungsmanagement aller Akteure zu gewährleisten. Die Lotsen arbeiten für unterschiedliche Schwerpunkte: Wirtschaft, Innenentwicklung, Tourismus und Gesundheit. Regionale Wertschöpfung ist hier leider noch nicht im Portfolio, könnte aber leicht durch einen fünften Lotsen ergänzt werden.

Letztlich kann zur bundesdeutschen Förderlandschaft zum Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten festgehalten werden: Es gibt einen politischen Willen Regionalisierungsprozesse zu fördern, das geschieht derzeit aber noch viel zu unkoordiniert, häufig nach dem Gießkannenprinzip und letztlich kommt viel zu wenig bei den Wirtschaftsakteuren an. Der Strukturwandel in Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk geht indes unvermindert weiter, Höfe, Bäckereien, Metzgereien etc. werden immer weniger.

**Bürokratieentlastung – nach wie vor dringend notwendig**

**Überbordende  
Bürokratie  
als Hemmfaktor**

Der Bundesverband der Regionalbewegung kam im Rahmen seiner Vorstudie zum Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung sowie im Prozess zur Entwicklung der Regionalitätsstrategie NRW zu dem Ergebnis, dass der wirtschaftlich tragfähige Aufbau oder Erhalt regionaler Wertschöpfungsketten häufig einen großen Hemmfaktor hat: überbordende Bürokratie.<sup>16</sup> Der Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Regionalvermarktung hängt demnach in hohem Maße von bäuerlichen Landwirtschaftsbetrieben sowie funktionierenden kleinsten, kleinen und mittleren Betrieben (KKMU) im weiterverarbeitenden Handwerk ab. Ohne diese Betriebe ist nachhaltiges regionales Wirtschaften nicht möglich. Allerdings wird der flächendeckende Ausbau regionaler Vermarktung vielfach durch hohe bürokratische Auflagen, die diese Betriebe im besonderen Maße beeinträchtigen, behindert.

Die Akteure in der regionalen Wertschöpfungskette leiden massiv darunter, dass die bestehenden Vorschriften und Richtlinien für die Verarbeitung von Lebensmitteln in der Regel nicht auf handwerkliche Verfahren ausgerichtet sind, sondern auf die speziellen Risiken einer industriell-arbeitsteiligen Produktion. Das führt dazu, dass vor allem Kleinst- und Kleinbetriebe im Ernährungshandwerk einen unverhältnismäßig hohen bürokratischen Aufwand haben, um all diese Vorschriften zu erfüllen, dafür aber in ihrer Unternehmensstruktur in der Regel überhaupt nicht ausgerichtet sind.

**Bürokratieentlastungs-  
gesetz geplant**

Mit einem geplanten Bürokratieentlastungsgesetz IV, dessen Eckpunkte im September 2023 verabschiedet wurden, wollen die Ministerien auch Vorschläge von Verbänden aufgreifen. Über 57 Verbände hatten bis Mitte Februar 2023 an der Abfrage teilgenommen und 442 Vorschläge eingereicht. Neben der Benennung von unnötiger Bürokratie konnten die Verbände auch selbst Vorschläge unterbreiten, wie Regelungen vereinfacht werden könnten, die im Verantwortungsbereich der Bundesregierung liegen.

**Branchenverbände  
stärker berücksichtigen**

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks hat in diesem Zusammenhang eine Umfrage gestartet, an der im ersten Halbjahr 2023 über 10.000 Handwerksbetriebe teilgenommen hatten. Ergebnis der Umfrage ist, dass die bürokratische Belastung ein Niveau erreicht hat, das die Handwerksbetriebe an ihre Grenzen bringt. Betriebe der Lebensmittelhandwerke (Bäcker, Metzger, Konditoren) sind laut der Studie von ständigen Anpassungen und einer steigenden Anzahl neuer Nachweis-, Dokumentations- und Meldepflichten besonders geplagt. Die Auflagen sind nicht selten Grund für die Aufgabe des Betriebs.<sup>17</sup> Bürokratische Hürden wirken jedoch nicht nur in der Alltagspraxis hemmend, sondern auch beim Zugang zu Fördermitteln. Konkret wünscht sich der Bundesverband der Regionalbewegung hier mehr Berücksichtigung der Forderungen der einschlägigen Branchenverbände (Bauernverband, bäuerliche Interessenvertretungen, Fleischerverband, ZDH, DEHOGA, etc.) bei der Ausgestaltung von neuen Bürokratieentlastungsgesetzen, aber auch bei der Überprüfung und Optimierung bestehender Fördersysteme im Hinblick auf Bürokratieabbau und -entlastung.

## Marktblick – wie ist die Lage für regionale Lebensmittel am Point of Sale?

### *Krisengewinner: Handelsmarken und Discounter*

Die häufigste Sparmaßnahme in Deutschland ist der Griff zu günstigeren Handelsmarken (50 Prozent), schreiben die Forscher:innen der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Dies belegt auch der Blick auf das GfK Consumer Panel, wonach Handelsmarken ihren Marktanteil in Deutschland im letzten Jahr um 2,6 Prozentpunkte steigern konnten.<sup>18</sup> Aktuellen Auswertungen zufolge brach 2022 der durchschnittliche Umsatz im Fachhandel und in Bio-Supermärkten pro Laden um 12,5 Prozent ein und pendelte sich etwa auf dem Niveau von 2019 ein. Der Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), hinter dem 2.200 Bioläden und -supermärkte stehen, meldete für 2022 einen Umsatzrückgang von insgesamt 12,3 Prozent.<sup>19</sup>

Vor rund einem Jahrzehnt hat die Regiobranche intensiv diskutiert, ob der Vertriebsweg Lebensmitteleinzelhandel (LEH) für Regionalvermarktung Fluch oder Segen bedeutet. Nun stehen wir am selben Punkt, was die Discounter betrifft. Was die Supermarktriesen Edeka und REWE schon lange tun, nutzen die Discounter seit Kurzem verstärkt: Sie befriedigen die gerade an diesem Vertriebsweg gesteigerte Nachfrage nach regionalen Produkten, bauen nicht nur ihr regionales Sortiment aus, sondern unterstützen dies auch mit aufwändigen Kampagnen. So startete beispielsweise der Discounter Aldi Süd im Sommer mit der Kampagne »Hol dir deine Portion Region« eine Marketingoffensive, die Erzeuger:innen mit ihren regionalen Produkten im gesamten Verkaufsgebiet in den Mittelpunkt stellte. Hauptziel der Maßnahme solle vor allem die Bewerbung der Eigenmarke »Bestes aus der Region« sein, erklärte der Händler.

Was Regionalität dabei wirklich heißt, ist jedoch nach wie vor weitgehend in das Belieben der Anbieter bzw. Händler gestellt. Ob mit glaubwürdig regionalen Produkten im Sinne der Regionalbewegung<sup>20</sup> oder teilweise mit offensichtlichen Mogelpackungen, rechtlich sind der Werbung mit Regionalität bisher kaum Grenzen gesetzt. Zumindest keine Grenzen, die Verbraucher:innen zu mehr Transparenz, Verlässlichkeit und Durchblick am Point of Sale verhelfen.

Ende Oktober 2023 führte die Verbraucherzentrale Hamburg einen Marktcheck durch und schaute sich 13 Fleisch- und Wurstangebote aus Supermärkten genauer an. Ergebnis: Teils blieb vollkommen unklar, was mit »Regionalität« gemeint gewesen sei und woher das Fleisch genau stamme. Der Hamburger Verbraucherzentrale zufolge erfüllen Fleischwaren mit den Kennzeichnungen »aus der Region« oder »aus Deutschland« häufig nicht die Erwartungen der Käufer:innen. Auch Markennamen, die sich leicht als regionale Erzeugnisse oder kleine Höfe missinterpretieren ließen, seien oft vor allem Marketing.<sup>21</sup>

Vertriebswege über LEH und Discounter können einen Absatzmarkt für regionale Produkte schaffen, das sehen wir an der Biobranche, die hier schon weiter ist. Gleichzeitig muss klar sein, dass sich die Branche in die Hände weniger zentralisierter Marktmächte begibt, deren Markt und Marketingmacht nicht zu unterschätzen ist. Es ist daher begrüßenswert, dass die Politik hier Handlungsbedarf sieht und mit der Einberufung von partizipativen Runden zu dieser Thematik Handlungswille zeigt.<sup>22</sup> Ziel muss es sein, durch Transparenzregelungen bestehende schlüssige Regionalkennzeichnungen zu stärken und sie für die Verbraucher:innen verlässlich zu machen. Auf der anderen Seite müssen glaubwürdig agierende Akteure vor unlauterem Wettbewerb und »Mogelpackungen« vor allem am Point of Sale geschützt werden. Dass die genaue Ausgestaltung die Berücksichtigung sehr komplexer Anforderungen der verschiedenen Stakeholder bedarf, und keine kurzfristigen Schnellschüsse zulässt, muss klar sein.

### *True-Cost-Debatte: Wie kommen wir zu gerechten, fairen und »wahren« Preisen für Lebensmittel?*

Inflationsbedingt ist 2023 das Preisniveau für Bio und regionale Produkte zwar moderater als der Preis für Convenience-Produkte, aber doch merklich angestiegen. Die Folge: Die Kaufbereitschaft der Verbraucher:innen für diese Produkte ist teilweise empfindlich eingebrochen oder hat sich zumindest auf den Kauf von Handelsmarken verlagert. Wir spüren derzeit die Auswirkungen verpasster Diskussionen über die »wahren Preise« von Lebensmitteln empfindlich. Unter dem Schlagwort »True Cost« (wahre Kosten) wird darüber diskutiert, was Lebensmittel kosten würden, wenn ihre negativen Auswirkungen auf Umwelt und Klima,

**LEH – Fluch oder Segen für Regionalvermarktung?**

**Beliebige Definitionen von »regional« ...**

**... fördern Verbrauchertäuschung**

verbunden mit sozialen Faktoren bei den Produktionskosten, bei der Preisgestaltung berücksichtigt würden. Und darüber, ob eine Preisfindung auf freien Märkten besser funktionieren würde, wenn die sog. externen Effekte, also Umwelt- oder auch soziale Folgen der Lebensmittelproduktion, die die Gesellschaft jetzt oder später trägt, adäquat quantifiziert und monetarisiert, heißt: internalisiert, würden.

**Wie lassen sich externe  
Kosten und Leistungen  
internalisieren?**

Wie können landwirtschaftliche Betriebe nachhaltig arbeiten und gleichzeitig rentabel wirtschaften? Diese Frage mobilisiert derzeit viele, denn zwischen dem realen Preisdruck in der Lebensmittelbranche einerseits und berechtigten Forderungen nach sozialen, ökologischen und regionalökonomischen Leistungen andererseits besteht ein riesiges Spannungsfeld. In einer englischsprachigen Studie der internationalen Unternehmensberatung Kearney heißt es: »Obwohl eine umweltfreundliche oder nachhaltige Produktion in der Regel mehr kostet, könnte der Preis, der an die Verbraucher weitergegeben wird, viel niedriger sein und dabei in absoluten Zahlen den gleichen Gewinn für jeden Akteur in der Wertschöpfungskette erzielen. [...] Zu hohe Preise für ›grüne‹ Produkte entstehen in erster Linie durch hohe Aufschläge in den Handelsstufen, die nach klassischen Kalkulationsmodellen arbeiten«, stellt die Studie fest.<sup>23</sup> In ihrer Studie *Richtig rechnen in der Landwirtschaft* stellt die Regionalwert AG Freiburg fest: »Die Gesellschaft verlangt von der Landwirtschaft zurecht eine Vielzahl von Leistungen zum Schutz und zum Erhalt der natürlichen und sozioökonomischen Existenzgrundlagen der Landwirtschaft, d. h. der Nahrungsmittelproduktion. Problematisch ist jedoch die fehlende Quantifizierung und Monetarisierung dieser externen Kosten in der betrieblichen Erfolgsmessung.«<sup>24</sup>

Die Erkenntnis ist also 2023 konkreter denn je, die Instrumente jedoch unklar, die Umsetzung weiterhin schwierig. »Wenn man das wirklich angehen will, darf man jedoch nicht die Endkunden die höheren Preise zahlen lassen, schon allein, weil es zu finanziell-sozialen Verwerfungen führen würde«, warnt Tobias Gaugler, der viel über den True-Cost-Ansatz geforscht hat, in der *Lebensmittel Zeitung*.<sup>25</sup>

Die gerechte Verteilung des Ertrages in der Lebensmittel-Lieferkette steht auf europäischer Ebene in manchen Ländern bereits im Fokus. So erhebt Frankreich die Margen in den einzelnen Stufen, Spanien plant es ebenfalls. In Deutschland steckt die Debatte noch in den Kinderschuhen. Ohne gesetzliche Rahmenbedingung kann eine gerechte »Fairteilung« in Bio und regionalen Wertschöpfungsketten jedoch kaum umgesetzt werden.

### **Die Rolle der Kommunen in der Ernährungswende – von der Kür zur Pflicht!**

Starke Regionen beginnen mit starken Kommunen. Krisenfestigkeit und Resilienz müssen im »kleinen-kommunalen« Rahmen entstehen, um im »großen-globalen« als Sicherheitsarchitektur zu funktionieren. Der Erhalt und Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe für eine hohe Wertschöpfung in den Regionen und eine krisenfeste Daseinsvorsorge sind nicht nur Voraussetzung für weitgehende Unabhängigkeit von globalen Handelsstrukturen, sondern machen ländliche Räume auch zu attraktiven Lebensräumen.

**»Sprengkraft«  
regionaler  
Ernährungsstrategien**

In ihrer Forschungsstudie *Regionale Ernährungssysteme und nachhaltige Landnutzung im Stadt-Land-Nexus*, die im Auftrag des Umweltbundesamtes entstand, spricht die Autorin Stephanie Wunder von einer »Sprengkraft«, die von regionalen Ernährungsstrategien ausgehen können. Sie »können zur Überwindung von sektoralen Verwaltungsgrenzen [beitragen], ermöglichen die Mobilisierung breiter Gesellschaftsschichten in politische Prozesse und [sind] ein geeigneter thematischer Zugang, um die gesellschaftliche Diskussion zu breiteren Nachhaltigkeitsthemen und die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele auf den Weg zu bringen und nicht zuletzt [verantwortlich für] die Stärkung nachhaltiger Stadt-Umland-Beziehungen.«<sup>26</sup> Die Untersuchung zeigt, dass ein Engagement für eine regionale Ernährungspolitik positive Auswirkungen für zahlreiche Politikfelder verspricht wie z. B. Umweltschutz, nachhaltige Landnutzung, Gesundheit, Stärkung lokaler Wertschöpfungsketten, Bildung sowie Partizipation und Teilhabe.

Insgesamt kann eine kommunale Ernährungswende zur Schaffung nachhaltigerer, widerstandsfähigerer und gesünderer Gemeinden beitragen. Es ist ein Ansatz, der die Verbindung zwischen Ernährung, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft stärkt und das Wohlstandsniveau



und die Lebensqualität in städtischen und ländlichen Gebieten gleichermaßen verbessern kann. Wichtige Strukturen, vor allem im Ernährungs- und Versorgungsbereich, sind allerdings in vielen Regionen bereits verloren gegangen. Viele kommunale Entscheidungsträger:innen spüren diesen Druck, sehen zurecht Handlungsbedarf und suchen nach Lösungsmodellen, um die heimische Ernährungswirtschaft und damit -versorgung anzukurbeln.

David Sipple und Arnim Wiek stellen in ihrer Studie *Kommunale Instrumente für die nachhaltige Ernährungswirtschaft 2023* fest, »dass das Interesse an kommunalen Instrumenten zur Stärkung der lokalen nachhaltigen Ernährungswirtschaft wächst, aber auch an Grenzen stößt. Dafür gibt es verschiedene, meist lokalspezifische Gründe. Dazu gehören in Kommunalverwaltungen das Fehlen klarer politischer Ziele, eine hohe Arbeitsbelastung durch zahlreiche Aufgaben, begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen, hoher öffentlicher Druck sowie mangelndes Wissen und Erfahrungen im Umgang mit diesen Instrumenten«. <sup>27</sup> Die beiden Autoren identifizieren und formulieren Instrumente, die es kommunalen Entscheidungsträger:innen ermöglichen, gezielt regionale Akteure zu unterstützen und damit eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft in der eigenen Kommune zu leiten, zu lenken und zu unterstützen.

So können kommunale Entscheidungsträger:innen Bürger:innen, aber auch Wirtschaftsakteure vor Ort, gezielt über regionale Angebote und Potenziale *informieren* und damit Anreize für Konsument:innen schaffen. Kommunen können sukzessive Kooperationen und Netzwerke (wie Ernährungsräte, Erarbeitung von Ernährungsstrategien oder Integration von Ernährung z. B. in bestehende Klimaschutzkonzepte) *fördern*, sie können aber auch gezielt *regulieren* und beispielsweise festlegen, dass sie Wochenmärkte mit regionalen Anbieter:innen vorrangig unterstützen wollen. Sie können ökonomisch *gestalten* und *steuern*, indem sie für kommunale Einrichtungen und bei kommunalen Veranstaltungen Wert auf regionale Produkte legen, Personal für das wichtige Thema Ernährung schulen und regionalen Vermark-

### **Kommunale Instrumente zur Stärkung lokaler Ernährung**

#### **Fünf Kernforderungen an die Politik**

1. *Regionalität bzw. regionale Wertschöpfungsketten müssen in Förderinstrumenten stärker etabliert und gewichtet werden.* Dazu müssen Ressourcen und Mittel aufgestockt werden. Im Detail braucht zunächst eine Harmonisierung, Optimierung und Entbürokratisierung bestehender Förderinstrumente und deren Anpassung an die regionalen Akteure. Darüber hinaus sind auch neue Maßnahmenbündel und Förderinstrumente mit entsprechender Ausstattung entlang der regionalen Wertschöpfungskette zu entwickeln.
2. *Keine weiteren Mittelkürzungen bei den zentralen Förderinstrumenten der Regionalentwicklung.* Trotz aller Sparzwänge müssen Mittelkürzungen im Bereich der wichtigsten Förderinstrumente für Regionaleentwicklung und ländliche Räume (GAK, GRW, BULEplus) umgehend gestoppt werden. Statt der geplanten Kürzungen sollte das jährliche Förderbudget deutlich erhöht werden, damit langfristig Ressourcen zur Stärkung ländlicher Räume und einer zukunftsweisenden Regionaleentwicklung aufgebaut werden können.
3. *Unnötige Bürokratie für regionales Wirtschaften abbauen.* Um nicht weiter wichtige und wesentliche Akteure entlang der regionalen Wertschöpfungsketten zu

verlieren, muss eine langfristige und durchschlagende Bürokratieentlastung für diese Branche oberstes Ziel sein. Hier muss sowohl ein Bürokratieabbau beim Zugang zu Fördermitteln stattfinden als auch in der Alltagsbürokratie der verschiedenen Gewerke. Die Empfehlungen der Praktiker bzw. der entsprechenden Branchenverbände müssen hier stärker als bisher berücksichtigt werden.

4. *Förderung und Ausbau der Vernetzung und Beratung regionaler Akteur:innen.* Der Zugang zu Fördermitteln muss durch die Installierung von Förderlotsen erleichtert werden. Dieses Instrument hat sich vielfach in der Praxis bereits bewährt und sollte verstärkt zum Einsatz kommen. Über Förderlotsen wird der Abruf wichtiger Fördermittel erhöht – und damit langfristig auch deren Wirksamkeit.
5. *Kommunen spielen eine zentrale Rolle in der Ernährungswende.* Kommunen können nah an den Menschen, mit und für Menschen direkt spürbar agieren. Dieses Mobilisierungspotenzial für eine Ernährungswende gilt es zu mobilisieren. Daher muss es das Ziel sein, auf überregionaler Bund- und Länderebene Regelungen zu schaffen, die Kommunen so ausstatten, dass sie in der Ernährungswende eine Hauptrolle spielen können.



**Ernährungswende  
als kommunale  
Pflichtaufgabe**

tungsinitiativen oder Bürger- und Ernährungsräten systematisch Gehör schenken und sie unterstützen.<sup>28</sup> Ganz konkret können Kommunen die wirksamen digitalen Instrumente, die der Bundesverband der Regionalbewegung im Bereich der Regionalvermarktung entwickelt hat (REGIOapp und die Datenbank für REGIOlogistik<sup>29</sup>) nutzen, um regionale Akteure (regionale Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe bzw. Initiativen, Verkaufsstellen und Gastronomiebetriebe) gezielt zu unterstützen.

Langfristig muss es Ziel sein, auf überregionaler Ebene Regelungen zu schaffen, die Kommunen dazu befähigen, die Ernährungswende in ihrer Kommune durch die Stärkung regionaler Akteure und Kreisläufe als Pflichtaufgabe im Rahmen der Daseinsvorsorge in den Fokus zu rücken. Ernährungsstrategien, wie sie der Bund (seit 2023) und einige Länder (Berlin, Hessen, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Brandenburg) bereits haben, können hier als roter Faden für kommunale Strategien dienen. Perspektivisch müssen Bund und Länder entsprechende Ressourcen bereitstellen, damit Kommunen dieser Aufgabe nachkommen können und dürfen. Dieser Bedarf kann nur offen und fortlaufend kommuniziert werden, indem (regionale) Ernährung bzw. eine Regionalisierung in der Ernährungswirtschaft in vielen Querschnittsbereichen immer wieder auf die kommunale Agenda gesetzt wird.

**Regionalität als wichtiger Baustein der Ernährungswende**

»Die Art, wie die Menschen essen, macht sie krank. Die Art, wie sie ihre Nahrung herstellen, lässt den Planet erkranken. Die Revolution auf dem Teller wird eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. [...] Die Energiewende ist gemessen daran bloßes Vorgeplänkel.« So beschreibt SPIEGEL-Redakteur Johann Grolle die Dimension einer Ernährungswende.<sup>30</sup> Die Ernährungswende ist eine gesellschaftliche Gemeinschaftsaufgabe. Die Transformation unseres Ernährungssystems ist eine riesige Querschnittsaufgabe, die in vielen Politikressorts (Umwelt, Agrar, Wirtschaft, Raumplanung/Stadtentwicklung) mindestens mitgedacht werden muss. Eine Regionalisierung in der Ernährungswirtschaft kann hier großes Mobilisierungspotenzial für viele andere Bereiche von Umwelt und Gesellschaft mitbringen. Wir brauchen heute und zukünftig dringender denn je ausreichende und gut angepasste Förderinstrumente, damit Strukturen erhalten und geschaffen werden, um der ganzen (Regio-) Branche aus der Krise zu helfen und eine Regionalisierung in der Ernährungswirtschaft voranzutreiben.

Umgekehrt kann Regionalität der Landwirtschafts- und dem Lebensmittelhandwerk aus einer Krise helfen. Regionalität ist durch kurze Wege transparent und schafft Vertrauen. Vertrauen, das sich in Wertschätzung niederschlägt. Wertschätzung, die nicht nur die regionalen Lebensmittelproduzent:innen von heute, sondern auch die nächste Generation motiviert, ihre Berufung in dieser Branche zu finden. Regionale Kreisläufe können dazu beitragen, Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk wieder dort hinzubringen, wo sie hingehören und viele wichtige Funktionen übernehmen – in die Mitte der Gesellschaft.

**Mobilisierungspotenzial regionaler Ernährungswirtschaft nutzen**

**Anmerkungen**

- 1 Heiner Sindel in seiner Rede zum 11. Bundestreffen der Regionalbewegung am 22. Juni 2023 in Farchant, Bayern.
- 2 Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2023. Berlin 2023, S. 12.
- 3 Zitat aus: »Regiobranche stemmt sich gemeinsam gegen die Krise«. Pressemitteilung des Bundesverbands der Regionalbewegung vom 4. Juli 2023.
- 4 Vgl. BMEL: Eckpunktepapier zur Ernährungsstrategie der Bundesregierung vom 31. Dezember 2022.
- 5 Vgl. BMEL: Bekanntmachung Nr. 01/23/62 über die Durchführung des Modellregionenwettbewerbs »Ernährungswende in der Region« vom 25. Mai 2023 ([www.ernaehrungswende-in-der-region.de/](http://www.ernaehrungswende-in-der-region.de/)).

- 6 Vgl. H. Koch: Erster Bürgerrat für Ernährung – Was gibt es zu essen? In: die tageszeitung (taz) vom 10. Mai 2023 (<https://taz.de/Erster-Buergererrat-fuer-Ernaehrung/!5930398/>).
- 7 Vgl. Bundesverband der Regionalbewegung: Zusammenfassung Vorstudie zu einem Bundesprogramm »Regionale Wertschöpfung« ([www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/Excerpt\\_Vorstudie\\_BuPro.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/Excerpt_Vorstudie_BuPro.pdf)).
- 8 Siehe dazu auch den Beitrag von B. Hilcher: Alle wollen »regional« ... Die Regionalitätsstrategie NRW zeigt auf, wie es gehen kann. In: Der kritische Agrarbericht 2023, S. 195-200.
- 9 Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz: Wirtschaft in den Regionen stärken ([www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/regionalpolitik.html](http://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/regionalpolitik.html)).

- 10 Vgl. »Özdemir: Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes zukunftsfest gestalten«. Pressemitteilung des BMEL Nr. 113 vom 13. September 2023.
- 11 Nähere Infos unter: [www.genussregion-niederrhein.de](http://www.genussregion-niederrhein.de).
- 12 »Better Promote« ist Teil des Programms »Region gestalten« des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und des Bundesministeriums des Inneren und für Heimat ([www.region-gestalten.bund.de/Region/DE/vorhaben/better-promote/\\_node.html](http://www.region-gestalten.bund.de/Region/DE/vorhaben/better-promote/_node.html)).
- 13 Better Promote: Für eine stärkere Serviceorientierung in der Regionalförderung. Berlin 2022, S. 22 ([www.region-gestalten.bund.de/Region/DE/vorhaben/better-promote/Reisekatalog.pdf;jsessionid=9BA1276D4D0566A3565AE06A7CCDB9B1.live21322?\\_\\_blob=publicationFile&v=11](http://www.region-gestalten.bund.de/Region/DE/vorhaben/better-promote/Reisekatalog.pdf;jsessionid=9BA1276D4D0566A3565AE06A7CCDB9B1.live21322?__blob=publicationFile&v=11)).
- 14 Siehe hierzu die Idee der Wertschöpfungszentren in der Regionalitätsstrategie NRW (siehe Hilcher – Anm. 8).
- 15 Strukturlotsen – Das Wichtigste im Überblick (<https://strukturlotsen.info/strukturlotsen/#:~:text=%C3%9Cber%20Uns,und%20Vereine%20zu%20F%3%B6rderprojekten%20beraten>). – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE): Interkommunale Zusammenarbeit in der Regionalentwicklung – Gemeinsam Innovationsprojekte in den Gemeinden unterstützen ([www.ble.de/DE/Projektoerderung/Foerderungen-Auftraege/BULE/Foerdermassnahmen/Modellprojekte/Strukturlotsen.html?nn=161436666](http://www.ble.de/DE/Projektoerderung/Foerderungen-Auftraege/BULE/Foerdermassnahmen/Modellprojekte/Strukturlotsen.html?nn=161436666)).
- 16 Vgl. dazu Regionalbewegung Landesverband NRW: Regionalitätsstrategie NRW. Zukunftschancen für Regionalvermarktung, Biodiversität, Landwirtschaft und Lebensmittelhandwerk. Borgentreich 2022, S. 19 ff. ([www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/pdf\\_nrw/Final\\_Regionalitaetsstrategie\\_NRW\\_.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/pdf/pdf_nrw/Final_Regionalitaetsstrategie_NRW_.pdf)) sowie Bundesverband der Regionalbewegung: Zusammenfassung der Vorstudie zur Auflage eines Bundesprogramms Regionale Wertschöpfung. Feuchtwangen 2023, S. 5 ([www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/Excerpt\\_Vorstudie\\_BuPro.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/Excerpt_Vorstudie_BuPro.pdf)).
- 17 Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH): Bürokratiebelastung im Handwerk. Berlin 2023 ([www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft\\_Energie\\_Umwelt/Themen/Umfragen/Sonderumfragen/2023/Buerokratiebelastung\\_SU-1/2023\\_Sonderumfrage\\_Buerokratie.pdf](http://www.zdh.de/fileadmin/Oeffentlich/Wirtschaft_Energie_Umwelt/Themen/Umfragen/Sonderumfragen/2023/Buerokratiebelastung_SU-1/2023_Sonderumfrage_Buerokratie.pdf)).
- 18 M. Hübner: Jeder Zweite kauft mehr Handelsmarken. In: Lebensmittelzeitung vom 7. März 2023 ([www.lebensmittelzeitung.net/handel/nachrichten/gfk-analyse-jeder-zweite-kauft-mehr-handelsmarken-170085](http://www.lebensmittelzeitung.net/handel/nachrichten/gfk-analyse-jeder-zweite-kauft-mehr-handelsmarken-170085)).
- 19 H.-J. Deglow: Neuer Bundes-Bürgerrat für Ernährung stößt auf Kritik. In: Lebensmittelzeitung vom 17. Mai 2023 ([www.lebensmittelzeitung.net/politik/nachrichten/beschluss-im-bundestag-neuer-bundes-buergerrat-fuer-ernaehrung-stoesst-auf-kritik-171315](http://www.lebensmittelzeitung.net/politik/nachrichten/beschluss-im-bundestag-neuer-bundes-buergerrat-fuer-ernaehrung-stoesst-auf-kritik-171315)).
- 20 Vgl. hierzu Regionalbewegung Landesverband NRW (siehe Anm. 16), S. 10 f. (»Leitbild Regionalprodukt«).
- 21 Verbraucherzentrale Hamburg: Fleisch »aus der Region« – cleveres Marketing statt bessere Qualität ([www.vzhh.de/themen/lebensmittel-ernaehrung/essen-aus-der-region/fleisch-aus-der-region-cleveres-marketing-statt-bessere-qualitaet](http://www.vzhh.de/themen/lebensmittel-ernaehrung/essen-aus-der-region/fleisch-aus-der-region-cleveres-marketing-statt-bessere-qualitaet)).
- 22 Vgl. Vortrag von Solveigh Hennig (BMEL): »Sachstand der Diskussion um transparente Regionalkennzeichnung aus Sicht des BMEL« bei dem 11. Bundestreffen der Regionalbewegung am 23. Juni 2023 ([www.regionalbewegung.de/fileadmin/user\\_upload/Forum\\_Regionalkennzeichnung\\_Vortrag\\_Dr.\\_Hennig.pdf](http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/Forum_Regionalkennzeichnung_Vortrag_Dr._Hennig.pdf)).
- 23 Kearney: Why today's pricing is sabotaging sustainability. Blogbeitrag 11. September 2022 ([www.kearney.com/industry/consumer-retail/article/-/insights/why-todays-pricing-is-sabotaging-sustainability](http://www.kearney.com/industry/consumer-retail/article/-/insights/why-todays-pricing-is-sabotaging-sustainability)) [eigene Übersetzung].
- 24 Siehe hierzu C. Hiß und J. Beckmann: Was leistet die Landwirtschaft wirklich? Über Nachhaltigkeit auf dem Land und die Reform der Finanzbuchhaltung. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 317-322.
- 25 R. Herberg: Professor Tobias Gaugler über »wahre Kosten«. »Wenn ein einzelner Händler vorprescht, funktioniert das nicht«. In: Lebensmittelzeitung vom 13. März 2023 ([www.lebensmittelzeitung.net/green/news/professor-tobias-gaugler-ueber-wahre-kosten-wenn-ein-einzeln-haendler-vorprescht-funktioniert-das-nicht-170165](http://www.lebensmittelzeitung.net/green/news/professor-tobias-gaugler-ueber-wahre-kosten-wenn-ein-einzeln-haendler-vorprescht-funktioniert-das-nicht-170165)).
- 26 Vgl. S. Wunder: Regionale Ernährungssysteme und nachhaltige Landnutzung im Stadt-Land-Nexus. Berlin 2019.
- 27 D. Sippl und A. Wiek: Kommunale Instrumente für die nachhaltige Ernährungswirtschaft. Freiburg 2023, S. 11.
- 28 Ebd.
- 29 Hintergründe zur REGIOapp finden sich auf [www.regioapp.org](http://www.regioapp.org), Hintergründe zur REGIOlogistik-Daten hier: <https://regiologistik.regionalbewegung.de/>.
- 30 J. Grolle: Die Ernährungswende. In: Der Spiegel Nr. 35 vom 30. August 2023. – Grolle setzt in seinem Beitrag allerdings ganz auf technologisch-industrielle Lösungen wie »zelluläre Landwirtschaft«, weniger auf eine regionale und ökologische Transformation des bestehenden Systems der Landwirtschaft.



Foto: Simon Malik

#### Andrea Winter

Politik- und Medienwissenschaftlerin, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bundesverband der Regionalbewegung e.V., Kompetenznetzwerk Regiobranche und Regionalentwicklung.

[winter@regionalbewegung.de](mailto:winter@regionalbewegung.de)



Foto: Simon Malik

#### Brigitte Hilcher

Dipl.-Geografin und Regionalberaterin, Vorsitzende des Landesverbands Regionalbewegung NRW e.V. und stv. Geschäftsführerin sowie Mitbegründerin des Bundesverbands der Regionalbewegung e.V.

[hilcher@regionalbewegung.de](mailto:hilcher@regionalbewegung.de)